

# Luther - Wartburg und Bibelübersetzung

Johann Ohmann

[www.duerer-philatelisten.de](http://www.duerer-philatelisten.de)

Stellvertretender Vorsitzender Arbeitsgemeinschaft Dürer- & Luther-Philatelisten e.V.

Nach dem Ende des Wormser Reichstags erhielt Martin Luther am 25. April 1521 die kaiserliche Mitteilung, dass er mit Geleit für 21 Tage nach Wittenberg zurückkehren solle, „unterwegs nicht predigen, schreiben, noch in anderer Weise das Volk erregen“.

Am 1.4.2021 erschien eine Gedenkganzsache zum Kaufpreis von 1,00 € (Deutschland, MiNr USO 532), die neben der 2017 erschienenen Luthermarke (MiNr 3300) im Zudruck das Wormser Lutherdenkmal zeigt. Der thematisch interessante blaue Erstverwendungsstempel konnte nur auf dieser Ganzsache abgeschlagen werden, nicht auf anderen Briefen.

Am 26. April 1521 verließen Martin Luther und seine Begleiter Nikolaus von Amsdorf, Hieronymus Schurff, Justus Jonas, Johann Petzensteiner und Petrus Suawe gegen zehn Uhr

vormittags Worms. Zwanzig Reiter gaben Geleit, die vermutlich Franz von Sickingen stellte. Sie erreichten Oppenheim, wo der Reichsherold Caspar Sturm zu ihnen stieß und wo man übernachtete.

In Frankfurt am Main traf Luther am Samstag, den 27. April 1521, ein. Die Nachricht von seinem Auftritt vor dem Reichstag hatten sich in der Stadt bereits herumgesprochen. Er nahm sein Quartier wie auf der Hinreise im Gasthof „Zum Strauß“. „Daselbst ihm viel von etlichen seiner Gönner Ehre geschehn“, schrieb der Frankfurter Kanoniker Wolfgang Königstein in sein Tagebuch. Am Morgen des 28. April fand Luther in Frankfurt noch Zeit für einen weiteren Besuch der Lateinschule, einen Brief an Karl V. sowie an seinen Freund Lucas Cranach (1472-1553) in Wittenberg, in dem er seine Klausur auf der Wartburg andeutete, zu schreiben.



Lucas Cranach d.Ä., Silberstiftzeichnung von Albrecht Dürer, 1524 BRD, 1972, MiNr 718

Er blicke ungebrochen in die Zukunft, auch

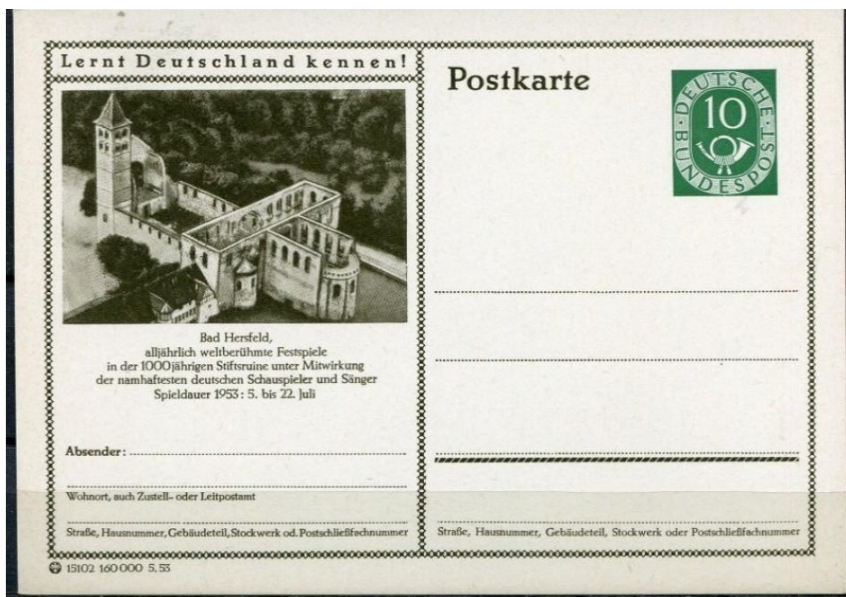
„wenn ein klein Zeit geschwiegen und gelitten sein müsse“, „ich lass mich einthun und verbergen, weiss selb noch nicht, wo. Ein wenig sehet ihr mich nicht, und aber ein wenig, so sehet ihr mich, spricht Christus.“

In den Brief an Cranach nahm er Bezug auf die denkwürdigen Ereignisse in Worms, im Zuge derer er den Widerruf seiner Schriften verweigert und die Berufung auf sein Gewissen über geltendes Recht und politische Zwänge gestellt hatte. Luther betonte noch einmal, dass er sich in all seinem Handeln und in seinen Stellungnahmen an der Bibel als für ihn allein gültige Autorität ausgerichtet habe.



Am Sonntag, dem 28. April 1521 reiste er gegen 10 Uhr von Frankfurt nach Friedberg weiter. Dort übernachtete die Reisegruppe im Gasthaus „Zum Grünberg“, wo sie sich bis zum 29. April aufhielt. Martin Luther entließ Kaspar Sturm, gab ihm gegenüber an, dass er sich sicher fühle. Aber vermutlich sollte die Zahl der Zeugen bei der geplanten „Entführung“ geringgehalten werden. Dem Reichsherold gab er ein Schreiben für Karl V. in lateinischer Sprache mit, worin er in ausgesuchten, wohlgewogenen Worten sein Handeln auf dem Reichstag in Worms erläuterte. Den Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reichs sandte er den - inhaltlich gleichen - Brief, aber auf Deutsch. Ein weiteres Schreiben war für seinen Freund Georg Spalatin bestimmt.

*Zu den Briefen an Kaiser Karl V. und Lucas Cranach siehe ausführlich Dürer- & Luther-Philatelisten e.V.-RB 176/16ff.*



*Ruine der Klosterkirche in Bad Hersfeld, in der Luther predigte*

*BRD, Mai 1953, Bildpostkarte MiNr P 17/055*

Am 30. April 1521 erreichte die Gruppe Grünberg, am 1. Mai 1521 Hersfeld.

Vom Abt des Klosters Kraft Myle (1480-1556), wurde er freundlich empfangen. Am Morgen des 2. Mai 1521 nötigte ihn sein Gastgeber - entgegen der Auflage des sicheren Geleites - zu predigen.

Das geschah um 5 Uhr vor der Weiterreise. Martin Luther begründete das damit, dass das Wort Gottes nicht durch menschliche Bedingungen gebunden werden dürfe.

Eisenach wurde am 3. Mai 1521 erreicht. Auch hier predigte Luther. Er schrieb einen ausführlichen Brief an den Grafen Albrecht VII. von Mansfeld (1480-1560), in dem er die Ereignisse in Worms darstellte. Er entließ Schurff, Jonas und Suaven, weil er seine Verwandtschaft in Möhra besuchen wollte, nur Petzensteiner und Amsdorf begleiteten ihn am 4. Mai 1521 noch dorthin. Das Dorf Möhra unweit von Eisenach war der Geburtsort seines Vaters gewesen.



*Eisenach, Bürgerhaus der Familie Cotta (Lutherhaus) - DDR, 1978, MiNr 2298*



*Sonderpostbeförderung Eisenach - Möhra - Schmalkalden - Deutschland, 2017, SSt Eisenach*

Auf dem Rückweg von Möhra nach Eisenach wurde die Reisegruppe am 4. Mai 1521 bei einem inszenierten Überfall von fünf Bewaffneten, im geheimen Auftrag von Kurfürst Friedrich III. nahe Altenstein (am heutigen Lutherdenkmal) „überfallen“.

Der Fuhrmann wurde mit vorgehaltener Armbrust bedroht. Petzensteiner sprang aus dem Wagen und flüchtete zu Fuß, Nikolaus von Amsdorf war eingeweiht.

Martin Luther konnte noch die hebräische Bibel und das Neue Testament an sich nehmen, als er unter Flüchen vom Wagen gezogen wurde. Er musste neben den Reitern herlaufen, bis sie außer Sichtweite waren. Dann bestieg er ein Pferd. Ein weiter Umweg wurde geritten, um etwaige Verfolger abzulenken.



Zeichnung der Wartburg, wie sie zur Zeit Luthers ausgesehen haben soll. Die Briefmarke (DDR, 1966, MiNr 1234) erschien anlässlich des 900-jährigen Wartburgjubiläums und zeigt die Vogtei, den Aufenthaltsort Luthers. Rechts die Wartburg, wie sie heute aussieht, Probedruck der DDR, 1961, MiNr 836

Nach 17 km über Stock und Stein kam die Gruppe gegen 23 Uhr auf der Wartburg an, wo Luther die nächsten zehn Monate bis zum 1. März 1522 einsam in der dortigen Burgvogtei (begonnen 1480, zu Luthers Zeit Kavaliiergefängnis genannt) verbringen sollte. Auf Befehl des Kurfürsten Friedrich des Weisen war die Gefangennahme durch den Ritter Hans Sittich von Berlepsch (um 1480-1533) und dem Altensteiner Schlossherrn Burkhardt Hund von Wenkheim (gestorben 1545) im Geheimen vorbereitet worden. Berlepsch wurde sein Gastgeber und Verwahrer auf der Wartburg. Kaum einer der Torwächter, Handwerker, Eseltreiber oder anderen Bediensteten wird erfahren haben, dass die Wartburg einen der meistgesuchten Männer des Reiches in ihren Mauern verborgen halten sollte.



Die Wartburg und die Vogtei im Burghof Vereinte Nationen - Wien, 2009, MiNr 600

Die im Jahr 1067 von Ludwig dem Springer erbaute Wartburg erhebt sich rund 200 Meter oberhalb der Stadt Eisenach. Wie keine andere Burg Deutschlands ist sie verbunden mit der Geschichte des Landes. Als Luther dort eintraf, hatte sie noch mächtige Wehranlagen und war noch ziemlich unbedeutend. Ihre heutige Gestalt bekam die Wartburg erst im 19. Jahrhundert.



Die Wartburg

Deutsches Reich, 1923, MiNr 261 und 1932, MiNr 474

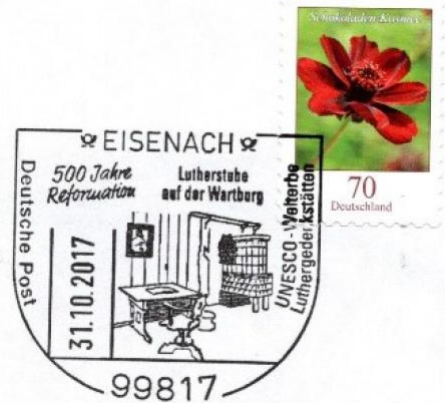
BRD, 1967, MiNr 544

Es muss ein ziemlicher Schock für Luther gewesen sein, vom Mönchsleben in die mit der Burg verbundene Einsamkeit zu wechseln. Er selbst schildert in Briefen an Amsdorf nach Wittenberg, wie seine Flucht verlief und dass er sich wie ein Deserteur fühle. Er würde gut versorgt, habe aber Probleme mit der ritterlichen Kost, die so ganz anders sei wie das klösterliche Essen. Er litt unter Durchfall:

Die „Lutherstube“ auf der Wartburg, Sonderstempel Eisenach vom 31.10.2017

„Mein Arsch ist böß geworden...“ schrieb er, wobei er in seinen Briefen aus Sicherheitsgründen seinen Aufenthaltsort nicht erwähnte. Sein Aufenthaltsort blieb geheim, nur wenige waren eingeweiht.

Sein Verschwinden war für seine Weggefährten und Anhänger, die nicht um ihm Bescheid wussten, ein schwerer Schlag. Man denke nur an die berühmte „Lutherklage“, die Albrecht Dürer am 17. Mai 1521 in sein Niederländisches Tagebuch schrieb.



Der Romanische Palas der Wartburg gilt heute als künstlerisch und architektonisch bedeutendster Bau seiner Art im deutschsprachigen Raum. Luther hat ihn schon so gesehen. Hier soll 1206 ein Sängerwettstreit zwischen den bedeutendsten Minnesängern wie Walther von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach stattgefunden haben. Luther dürfte davon nichts mitbekommen haben, denn die Sage vom „Sängerkrieg auf der Wartburg“ entwickelte sich erst viel später heraus und war zu Luthers Zeiten noch unbekannt. Fest steht jedoch, dass ein großer Teil der Minnedichtung von der Wartburg stammte.



Walther von der Vogelweide  
Österreich, 1958, MiNr 1043 mit  
Sonderstempel Melk 1978

Wolfram von Eschenbach  
BRD, 1970, MiNr 613



Die Kapelle der Burg stammt aus dem Hochmittelalter und gehört zu den Teilen der Burg, die nie verändert wurden. In seinen Briefen schimpfte Luther über Priester, die hier private Messen hielten. Über das Leben der Heiligen Elisabeth erfuhr er hier Einiges.



Elisabeth von Thüringen  
BRD, 1949 MiNr 117 und 1961 MiNr 348 und 1981 MiNr 1114

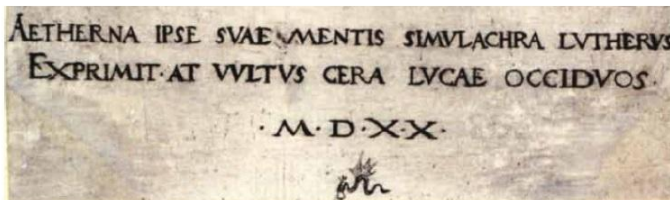


Elisabeth von Thüringen hilft  
Österreich, 1985, SSst Friesach

Die Heilige Elisabeth, Patronin von Thüringen und Hessen, wird bis heute konfessionsübergreifend von Christen aus aller Welt verehrt. Mit ihrem kurzen Leben (1207-1231) verbinden sich Barmherzigkeit und Nächstenliebe nach dem Armutsideal der frühen Bettelorden. Zwischen 1211 und 1227 lebte Elisabeth als Thüringer Landgräfin und Gemahlin Ludwigs IV. vorwiegend auf der Wartburg, Sie wurde 1235 heiliggesprochen.

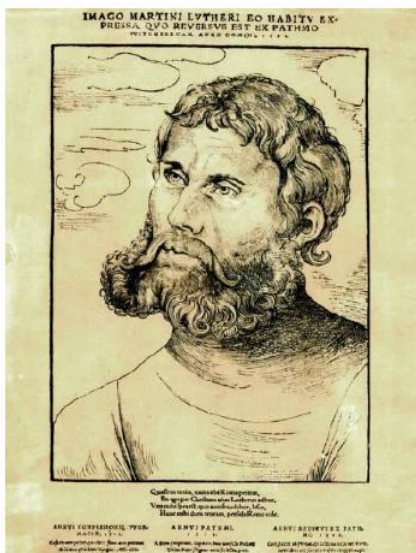
Luther schrieb in seinen Briefen mehrfach über Elisabeth von Thüringen. Er hielt zwar nichts von Heiligenanbetungen, doch Elisabeths christliche Nächstenliebe war ihm Vorbild.

Luthers Inkognito wurde mit der Zeit immer stärker, der Bart spross, die Tonsur verwuchs - aus dem Mönchlein wurde „Junker Jörg“. Im Rittergewand erkannte er sich kaum selbst wieder. Aber die Tarnung war wichtig, er war ein zum Tode verurteilter Ketzer!

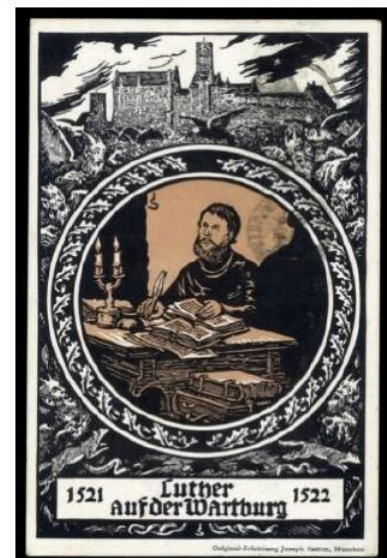


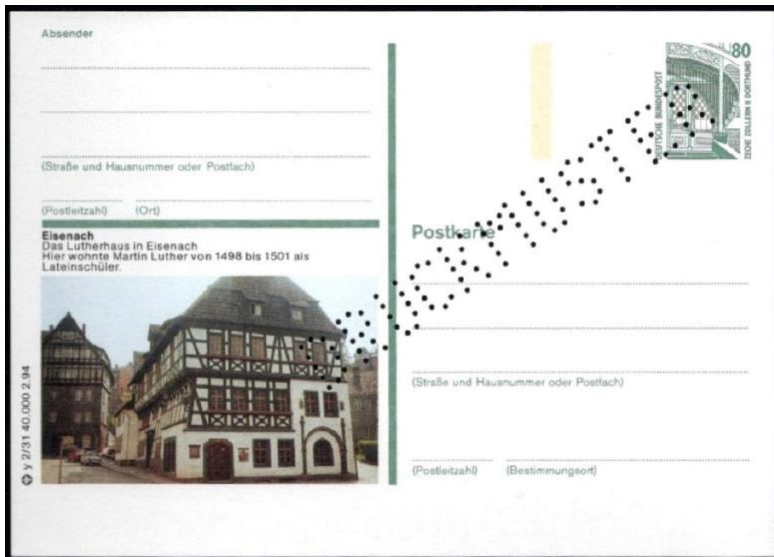
Lucas Cranach d.Ä.: Martin Luther im Habit des Augustinermönchs, 1520, Kupferstich

Das erste Porträt Luthers entstand im Kontext des Wormser Reichstages von 1521. Die lateinische Unterschrift unter dem Porträt lautet: „Das unvergängliche Abbild seines Geistes drückt Luther selbst aus, Lucas dagegen zeichnet die sterbliche Gestalt 1520.“



Lucas Cranach d.Ä.: Luther als Junker Jörg, um 1522, Holzschnitt





Deutschland, 1994, Bildpostkarte MiNr P 152 y 2/31, DRUCKMUSTER

Er arbeitete bisweilen fiebrig an seinen Aufsätzen, klagte aber immer wieder über Lethargie.

Bis zum Winter blieb er auf der Burg. Nur einmal war er bis dahin den Rittern zu einer Jagd gefolgt.

Zu gern wäre er hinunter nach Eisenach gegangen, der Stadt, die er gut kannte, den Ort seiner Jugend, aus der seine Mutter stammte („Meine liebe Stadt“). Aber das wäre zu gefährlich gewesen.

Während der Abwesenheit Luthers 1521 gab es in Wittenberg Bestrebungen zu weitreichenden Reformen, die auch praktische Konsequenzen aus Luthers Programmschriften von 1520 waren. Dies galt für die Messe, den Zölibat der Priester und die Mönchsgelübde.

Deutschland, 2008, Absenderfreistempel



Im Mai 1521 hatte der Theologe Bartholomäus Bernhardi (1487-1551) geheiratet. Viele andere Priester folgten diesem Beispiel. Luther begrüßte diese Entwicklung, hatte er doch in seiner Adelschrift ausdrücklich festgestellt, dass das Gebot der Ehelosigkeit der Priester gegen die Schrift verstoße.

Anders verhielt es sich bei den Mönchsgelübden. Andreas Bodenstein und Philipp Melancthon hatten erklärt, Gelübde, die man nicht halten könne, hätten keinen Verpflichtungscharakter. Luther sah hier einen Unterschied zwischen Zölibat und Mönchsgelübde und rang um die rechte Begründung für einen Klosteraustritt. Nachdem Luthers Ordensbruder Gabriel Zwilling im Oktober 1521 heftig gegen die Gelübde gepredigt hatte, verließen 15 von 40 Augustinern das Kloster.



BRD, 1980, Ortswerbbestempel Karlstadt  
Deutschland, 2008, Absenderfreistempel

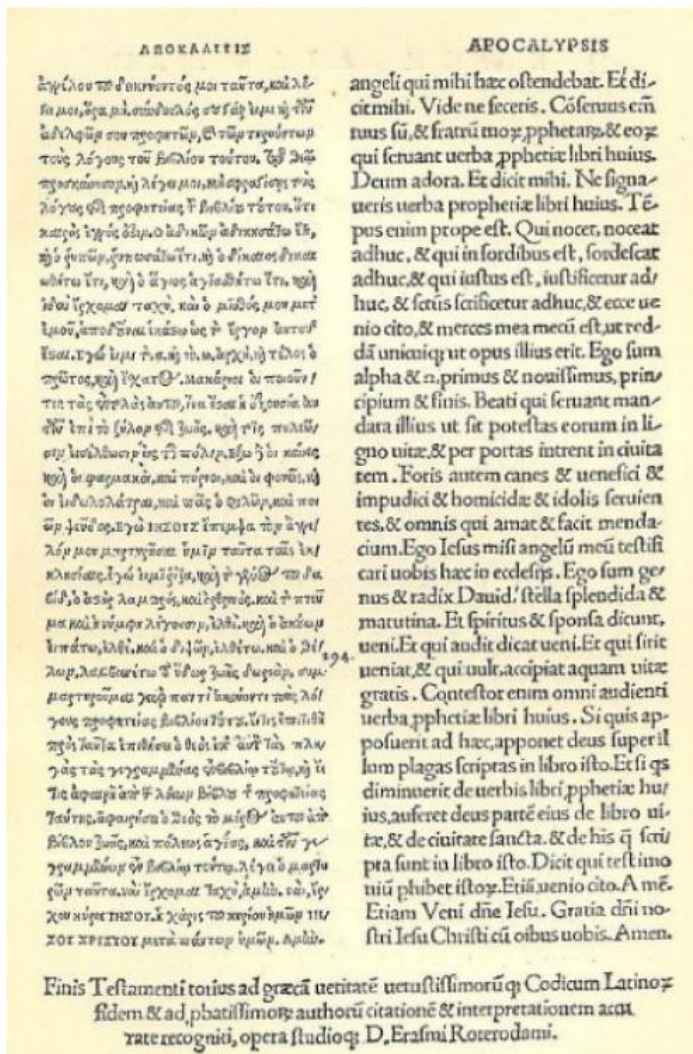
Im November 1521 entstand auf der Wartburg Luthers Schrift *De votis monasticis ... iudicium*.

Darin fand er die Lösung der Gelübdefrage in der Freiheit des Evangeliums. Er hielt dabei fest, dass ein Gelübde, das gegen die evangelische Freiheit verstoße, nichtig sei, wenn es unter der Voraussetzung abgelegt worden ist, dass der Ordensstand notwendig sei, um Gerechtigkeit und Heil zu finden. Diese seien nur im Glauben an Christus zu erlangen, nicht im Vertrauen auf das eigene Werk des Gelübdes. Gelübde könne man nur leisten vorbehaltlich der Freiheit, das Klosterleben wieder aufzugeben, andernfalls wären die Gelübde von Menschen gesetzte Bedingungen für das von Gott geschenkte Heil.



Deutsches Reich, Privatpostkarte „400-Jahrfeier des Einzuges Dr. Martin Luthers auf die Wartburg“ aus dem Jahr 1921, Katalog Frech PP 38 C 1, rs.: 40 Pfg Germania.

1922 wurde die Wartburg-Stiftung als eine rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Eisenach gegründet. Die Stiftung hat die Aufgabe, die Wartburg und ihre Kunstschatze in würdiger Form als Kulturstätte von internationalem Rang und Denkmal der deutschen Geschichte zu erhalten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Sie wurde als erste deutsche Burg 2009 in die Liste des Welterbes der UNESCO aufgenommen.



Nach sieben Monaten hielt es Luther im Advent 1521 nicht mehr aus: er musste seine Gefährten in Wittenberg sehen und die Arbeit der Drucker kontrollieren. Er hatte von dort beunruhigende Nachrichten übermittelt bekommen. Es waren Unruhen ausgebrochen, Luther fühlte sich missverstanden. „Junker Jörg“ machte sich am 2. Dezember 1521 heimlich auf den Weg über Leipzig nach Wittenberg, wo er sich vom 4.-6.12.1521 aufhielt. In dieser Zeit beherbergte ihn Nikolaus von Amsdorf in seinem Haus. In seinem einzigen Briefzeugnis über diesen Besuch äußerte Luther sich zustimmend zur Entwicklung in Wittenberg.

Am 15. Dezember 1521 war Luther zurück auf der Wartburg. Offensichtlich ermutigt durch seine Wittenberger Weggefährten, wollte er nun das Neue Testament ins Deutsche übersetzen. Für ihn war es eine Notwendigkeit, dem einfachen Volk die Bibel in deutscher Sprache näher zu bringen. Für seine Übersetzung benutzte er mehrere Bibelausgaben. Zu der damaligen Zeit galt die Vulgata, die lateinische Bibelübersetzung von Hieronymus, als *unantastbar*.

Die letzte Seite von Erasmus' Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Jahr 1516

Quelle: wikipedia

Der Text der Gutenbergbibel entspricht im Wesentlichen einer Fassung der lateinischen Vulgata, wie sie im 13. Jahrhundert für den Pariser Universitätsbetrieb geschaffen wurde und sehr weite Verbreitung fand („Pariser Bibel“).

Links: BRD, 1954, MiNr 198 –

Rechts: Erasmus von Rotterdam nach einem Gemälde von Quentin Massys, Belgien, 1967, MiNr 1486



Der humanistische Gelehrte Erasmus von Rotterdam (1469-1536) hatte 1516 eine Bibelübersetzung vom Griechischen ins Lateinische bei dem Basler Drucker Johann Froben veröffentlicht. In dieser ersten gedruckten Übersetzung der Bibel vom Griechischen ins Lateinische („Novum Instrumentum omne“) stellte er spaltenweise die beiden Sprachen gegenüber. Erasmus schrieb über seine Übersetzung: Die Vulgata „möge in den Schulen gelesen, in den Kirchen gesungen, bei den Predigten zitiert werden; das verhindert niemand. So viel möchte ich mir jedoch zu versprechen getrauen: Wer die unsere zu Hause liest, wird seine (Vulgata) besser erkennen.“

Martin Luther hatte auf der Wartburg die 2. Auflage des Neuen Testaments des Erasmus aus dem Jahr 1519 zur Verfügung und war damit als Erster in der Lage, das ganze Neue Testament aus der griechischen Ursprache in das Deutsche zu übersetzen. Er setzte sich selbst eine Frist bis Ostern, in etwa 11 Wochen wollte er mit seinem Werk fertig sein.

Er übersetzte nicht Wort für Wort, sondern suchte nach Entsprechungen aus der Umgangssprache. Er wollte die Menschen aus den unterschiedlichsten deutschen Sprachgebieten erreichen, eine einheitliche deutsche Sprache gab es bis dahin nicht. Luthers Regel war ganz klar:

*„Man muss die Mutter im Haus, die Kinder auf den den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markte drumb fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden“,*

schrrieb er 1530.

Wo die deutschen Worte fehlten, erfand er sie. Die meisten seiner Wortkreationen sind auch heute noch Alltagssprache: „Wolf im Schafspelz“, „Herzenslust“, „Machtwort“, „Lückenbüßer“, „über alle Berge“, „wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“, „Hummeln im Arsch“, „Feuereifer“, „Perlen vor die Säue werfen“, sind nur einige Beispiele seiner Wortschöpfungen. Es muss für ihn ein Schaffensrausch gewesen sein, unterbrochen von schwierigen Phasen des Suchens nach dem richtigen Wort. Sein Werk wurde schließlich die Initialzündung für eine einheitliche deutsche Sprache.

Ende Februar 1522 hatte er es geschafft, das Neue Testament mit etwa 140.000 Wörtern war komplett übersetzt. In der Rückschau sagte Luther, der Teufel habe ihn auf der Wartburg etliche Male heimgesucht. Nach seinem dortigen Aufenthalt entstand die Legende, er habe mit einem

Tintenfass nach dem Teufel geworfen und ihn damit vertrieben. Der Tintenleck in der Lutherstube auf der Wartburg wurde bis Anfang des 20. Jahrhunderts immer wieder „erneuert“, weil Besucher Stücke daraus herausgekratzt hatten.



Lutherstube auf der Wartburg: Tintenfass, Schreibfeder, Tintenleck und Teufelsgesicht Deutschland, 2017, Sonderstempel Löhne



Am 6. März 1522 traf Luther wieder in Wittenberg ein, nach wie vor war er ein gebannter Ketzer. Aber in Wittenberg gab es weiterhin Unruhen, Bilderstürmer hatten die Kirchen geplündert, er wurde dort gebraucht.



Als Teil einer Bildpostkartenserie verausgabte die DDR im Jahr 1950 eine Ganzsache mit der Bildunterschrift „Die Wartburg, wo Luther die einheitliche deutsche Schriftsprache schuf, mahnt zur Einheit Deutschlands“. (Bild links mit rotem politischen Gegenstempel: ... aber nicht unter kommunistischer Diktatur). Als grammatikalischen Fauxpas empfunden, wurde eine korrigierte Ausgabe „Die Wartburg, auf der Luther die einheitliche deutsche Schriftsprache schuf, mahnt zur Einheit Deutschlands“ nachgeschoben (Ganzsachenausschnitt rechts).

Mit seinem Manuskript ging er in Wittenberg mit Philipp Melanchthon, dem Fachmann für die griechische Sprache, alles noch einmal durch. Georg Spalatin, auch ein Kenner des Griechischen, wurde häufig bei Wortklärungen um Hilfe gebeten. Der Humanist und Numismatiker Wilhelm Reiffenstein (um 1482-1538), mit Luther verschwägert, beriet Melanchthon brieflich bei Fragen der antiken Münzen. Als Ergebnis dieses Austauschs konnte Luther alle Münzen des Neuen Testaments aktualisierend mit Münzen seiner eigenen Zeit identifizieren: Groschen, Heller, Scherflein, Silberling, Silbergroschen. Diese historischen deutschen Münzbezeichnungen werden bis heute in der Lutherbibel verwendet.

Luther übergab den Druck seiner Bibel Lucas Cranach dem Älteren (1472-1553). Cranach besaß zusammen mit dem Wittenberger Goldschmied Christian Döring ein Verlagshaus. Vor der Drucklegung jedoch schuf Cranach in Abstimmung mit Luther elf ganzseitige Holzschnitte, die die Apokalypse bildlich zum Ausdruck bringen sollten.



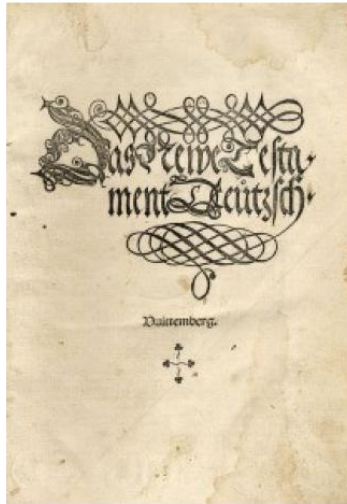
Wittenberg, Schlosstraße 26, Wohnhaus des Christian Döring

Cranach orientierte sich dabei an Albrecht Dürers Apokalypse aus dem Jahr 1498 (15 Blätter). Im Unterschied zu Dürer, der das Bild aus dem Text herausgelöst hatte, trat bei Cranach das Bild wieder in den Dienst der Textillustration. Luther legte auch Wert darauf, aktuelle polemische Spitzen gegen das Papsttum

zu setzen. Bei den Illustrationen der reformations-polemisch relevanten Passagen des Septembertestaments wird auf den Papst stets mit dem Attribut der Tiara verwiesen, der charakteristischen Krone mit drei übereinander angeordneten Reifen. Eine Tiara tragen das Tier aus dem Abgrund und die babylonische Hure (beide Holzschnitte von Lucas Cranach d.Ä.), die so mit dem Papst gleichgesetzt werden.

Cranach und Döring trugen das unternehmerische Risiko, die Drucklegung wurde geheim vorbereitet, um Nachdrucke der Konkurrenz zu verhindern. Den Druck der Bibel übernahm die Firma des Leipziger Buchdruckers Melchior Lotter der Ältere (1470-1549), der schon nach 1517 viele Werke des Reformators gedruckt hatte. Die Drucktechnik brachte es mit sich, dass keines der erhaltenen Exemplare dem anderen gleicht: In Lotters Werkstatt waren drei Pressen gleichzeitig in Betrieb; der Termindruck führte dazu, dass man bestehende Sätze auflöste, um die Lettern für neue Textseiten verwenden zu können.

Die Bibelausgabe wurde nicht farbig, sondern schwarz/weiß gedruckt. Weitere sichtbare Auffälligkeiten befinden sich schon auf dem Titelblatt: Es ist nur der Schriftzug „Das Neue Testament Deutsch“ in der so genannten kalligraphischen Fraktur aus Holzschnittlettern sowie die typografisch gesetzte Ortsangabe Wittenberg zu lesen. Dies ist im Vergleich z.B. zur kolorierten Vollaussgabe, die 1534 folgte, unüblich, denn auf dem Deckblatt des Druckes fehlen sowohl die Angabe des Verfassers bzw. Herausgebers, des Förderers, der Name des Druckers oder der Druckerei als auch eine Datumsangabe.



Links: Deckblatt Das Neue Testament Deutsch, kalligraphischer Holzschnitt, Melchior Lotter, Wittenberg, Sept. 1522.

Mitte: Aufgeschlagene Luther-Bibel, Exemplar der ersten Auflage der Gesamtübersetzung aus dem Jahr 1534, das bei Hans Lufft in Wittenberg gedruckt wurde. Bereits im Sommer 1522 hatte Luther mit seinen Wittenberger Kollegen die Übersetzung des Alten Testaments begonnen (Österreich, 1953, MiNr 991),

rechts: Ausschnitt aus Luthers Handexemplar, Wittenberg 1540 (Deutschland, 2017, MiNr 3277)

Im September 1522, pünktlich zur Leipziger Buchmesse, lag das Neue Testament in der hohen Auflage von 3000 Exemplaren vor (üblich war normalerweise eine Erstauflage von 200) - daher wird diese Ausgabe auch „Septembertestament“ oder „Septemberbibel“ genannt. Das Buch kostete je nach Ausstattung zwischen ½ und 1½ Gulden und war innerhalb von drei Monaten vergriffen.



Detail aus „Die babylonische Hure“ aus der Offenbarung des Johannes: links: Dürer 1498, Mitte: Cranach „Septembertestament“ 1522, rechts: Cranach „Dezembertestament“, 1522.

Aus dem Holzschnitt Dürers ist ein Engel philatelistisch auf einem Aerogramm Australiens aus dem Jahr 1974 (DüMotKat 2.2.2.15) nachweisbar.

Einen reinen Nachdruck verweigerte Luther. Er wollte das Neue Testament noch verständlicher machen und verbesserte an 576 Stellen den Text. Die Ausgabe erschien im Dezember (sog. „Dezembertestament“) und verkaufte sich ebenfalls in kürzester Zeit. Allein bis zum Jahresende gab es noch zwölf Nachauflagen. Übrigens verzichtete Luther auf eine Beteiligung an den Verkäufen - er verdiente keinen Gulden an seiner Übersetzung.

Neben vielen Korrekturen des Textes fallen insbesondere die Veränderungen bei einigen Holzschnitten zur Offenbarung des Johannes auf. In den Illustrationen des Septembertestaments tragen einige außerordentlich negativ belegte Figuren wie das „Tier aus der Tiefe“ und die auf der siebenköpfigen Bestie reitende „Hure Babylon“ Kronen, die starke Ähnlichkeit mit der päpstlichen Tiara aufweisen. Dies führte auf katholischer Seite zu heftigen Protesten, etwa durch den albertinischen Sachsen-Herzog Georg den Bärtigen. Deshalb wurden diese Holzstöcke für die zweite Auflage in der Werkstatt von Lucas Cranach d. Ä. erneut bearbeitet und die Kronen so verändert, dass sie keinen Anstoß mehr erregen konnten.

Ergebnis dieser Korrektur war unter anderem eine auffallend große, nun völlig leer erscheinende Stelle über dem Kopf der dargestellten Frauenfigur.



*Cranach-Jahr 2003 - Maschinen-Werbestempel für die Lutherstadt Wittenberg Briefzentrum 06 = Halle (Saale)*

#### **Quellen:**

„Luthers Bibelübersetzung - der erste Bestseller der Welt“,  
Film von Ute Gebhardt im MDR- Fernsehen vom 16.03.2021,  
online abrufbar unter <https://www.mdr.de/tv/programm/sendung920424.html>

[www.luther.de/](http://www.luther.de/)

[www.luther2017.de/](http://www.luther2017.de/)

**Artikel erschien: "Rundbrief" Nr. 186 / Juni 2021**